

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 46

Artikel: Übrigens, kennen Sie den schon?
Autor: Regenass, René / Crivelli, Adriano
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Übrigens, kennen Sie den schon?

VON RENÉ REGENASS

ER WURDE «BUSTER KEATON» genannt. Es gab Leute, die kannten ihn nur unter diesem Übernamen. Dennoch, er blickte nicht unbedingt missmutig in die Welt. Aber ein Lächeln oder gar ein Lachen hatte er sich anscheinend für immer versagt. Warum, das wusste niemand. Vielleicht nicht einmal er selbst. «Dabei war er ein fröhliches Kind», sagten seine Eltern und die Verwandten.

Sogar wenn man ihn direkt auf sein seltsames Verhalten ansprach, verweigerte er jede Auskunft. Seine Gesichtszüge verhärteten sich, meist wandte er sich abrupt vom Gesprächspartner ab.

Trotzdem, er war zufrieden. Mit den Kollegen und Kolleginnen im Geschäft gab es allerdings ab und zu Schwierigkeiten. Besonders bei Anlässen wie etwa bei einer Geburtstagsfeier oder an einem Betriebsfest. Da konnte es vorkommen, dass er abseits sass, gemieden wurde. Doch das tat seiner guten Laune keinen Abbruch. Nicht wenige aus seiner nächsten Umgebung entwickelten den Ehrgeiz, ihn einmal zum Lachen zu bringen. Vergebens. Mit der Zeit fanden sie sich damit ab, dass er nicht lachte oder nicht lachen wollte.

Erst als er die Stelle wechselte, wurde die Situation für ihn heikel. Sein Vorgesetzter war eingebildet und hielt sich für einen geistreichen und humorvollen Menschen. Das äusserte sich unter anderem darin, dass er unverhofft ins Büro trat und einen Witz zum besten gab. Er begann immer auf die gleiche, unbeholfene Weise, indem er sich räusperte und sagte: «Übrigens, kennen Sie

den schon?» Die Antwort wartete er nicht ab.

Meist waren es alte, abgedroschene Witze oder anzügliche Anekdoten. Doch was blieb den Angestellten anders übrig, als zu lachen? Schliesslich wollten sie ihren Chef nicht verärgern. Sie wussten, dass er sehr unangenehm werden konnte, wenn er spürte, dass ein Witz nicht ankam. Er beobachtete jedesmal genau die Mimik der Zuhörer. Keine Regung entging ihm. Und wehe, er hatte das Gefühl, jemand belächle ihn. Oder verachte ihn gar als Banausen. Das hatte Konsequenzen: Schikanen, Versetzung bis hin zur Kündigung bei der ersten Gelegenheit. So nahmen die Dinge ihren Lauf.

DER CHEF STAND WIEDER EINMAL feist und mit rötlichem Gesicht mitten im Büro und meinte, einen Witz erzählen zu müssen: «Kennen Sie den schon?» fragte er wie gewohnt. Da antwortete Anton Batz alias Buster Keaton trocken: «Aber sicher.» Der Chef wurde noch röter, sagte irritiert: «Ich habe ja noch gar nicht angefangen.» Buster Keaton schwieg.

«Also», begann der Chef nochmals, sichtlich gereizt. Und er erzählte einen Witz, der schon vor Jahrzehnten überall die Runde gemacht hatte. Am Schluss lachten alle, einige leise, andere laut, aber durchwegs deutlich erkennbar amüsiert. Nur eben Buster Keaton nicht. Das hätte der Chef eigentlich wissen sollen. Aber er empfand dieses Verhalten stets aufs neue als eine persönliche Herausforderung. Er wollte unbedingt der sein, der triumphierend sagen konnte: «Ich hab's ja gewusst, bei mir lacht jeder, ohne Ausnahme.»

«Und», sagte diesmal der Chef, «hat Ihnen der Witz nicht gefallen?»

«Ich kannte ihn schon», erwiderte Buster Keaton. «Er ist uralt.»

«Was soll er sein?»

«Uralt, bereits zu meiner Schulzeit kannte ihn jeder.»

«Und die andern», fragte der Chef spitz, «hat noch jemand diesen Witz schon mal gehört?»

Niemand äusserte sich.

«Sehen Sie», sagte er zu Buster Keaton, «für alle ist er neu, nur für Sie nicht!»

Der Chef verliess wütend das Büro. Es herrschte betretenes Schweigen. Ein Kollege sagte gedämpft: «Das kann Sie teuer zu stehen kommen.» Buster Keaton zog bedauernd die Schultern hoch.

Etwa eine Woche später die gleiche Situation. Breitbeinig stand der Chef im Büro, heischte Aufmerksamkeit. Er hatte sich eine andere Einleitung ausgedacht. «Jetzt hören Sie mal bitte her», sagte er. «Gestern hat mir ein Bekannter einen umwerfenden Witz erzählt, frisch aus dem Ofen.» Und er begann: «Drei Tomaten wollten die Strasse überqueren. Ein Auto überfuhr die beiden vordersten und zerquetschte sie.»

In diesem Augenblick schrillte auf dem Schreibtisch der Sekretärin das Telefon. Normalerweise war es so, dass kein Telefon durchgestellt wurde, während der Chef einen Witz erzählte. «Pause ist Pause», hatte er einmal gesagt, «zudem muss jeder Mensch auch einmal auf die Toilette.»

Nun schrillte also das Telefon, unerbittlich fiel es dem Chef ins Wort. Er aber wiederholte: «Da kam ein Auto und zerquetschte zwei der Tomaten ...» Das Telefon läutete weiter. Auf einmal trat Stille ein. Ein paar Sekunden lang glotzte der Chef auf den Apparat. Aber es schien, dass die Verbindung von der Zentrale in ein anderes Büro umgeleitet worden war. Gerade als sich der Chef wieder gesammelt hatte, ein weiteres Mal den Satz sagte: «Da kam ein Auto und zerquetschte zwei der Tomaten ...», setzte das Läuten erneut ein. Und was noch viel schlimmer war: Buster Keaton begann sich vor Lachen zu schütteln.

«RUHE», SCHRIE DER CHEF, «Ruhe!» Inzwischen hatte die Sekretärin den Hörer abgenommen und hielt ihn dem Chef hin: «Es ist für Sie, dringend.»

Der Chef grunzte seinen Namen, sagte zum Schrecken aller: «Das Auto zerquetschte zwei der Tomaten ...» Die Angestellten erstarrten. Nur der Chef schien in seiner Verwirrung nichts gemerkt zu haben, unbekümmert fuhr er weiter, sagte mit bösem Blick zu Buster Keaton: «Ihr Verhalten wird Folgen haben.»

Plötzlich bildeten sich auf der Stirn des Chefs grosse Schweißperlen, er wurde aschfahl. «Selbstverständlich, Herr Direktor», stammelte er in die Muschel, «ich bitte Sie vielmals um Entschuldigung; ganz Ihrer Meinung, Herr Direktor, so was wird sich nicht wiederholen, ich bitte nochmals um Entschuldigung.»

Völlig verdattert setzte sich der Chef auf einen Stuhl. Dann schrie er die Sekretärin an: «Warum haben Sie mir nicht gesagt, dass der Direktor Müller am Draht ist? Warum nicht?»

REKLAME



**Nebelspalter-
Witztelefon**
01 55 83 83

«Ich glaubte, Sie würden ihn an der Stimme erkennen.»

«Nichts habe ich erkannt», tobte er, nahm unvermittelt Buster Keaton ins Visier: «Und Sie, Sie sind entlassen, fristlos, nur Ihretwegen ist mir das passiert!»

«Es war doch ein Witz», stellte Buster Keaton ungerührt fest.

«Ein Witz», brüllte der Chef, «das war kein Witz, sondern der Direktor Müller.»

«Aber Sie wollten doch einen Witz erzählen.»

«Das ist eine infame Unterstellung», brüllte der Chef unvermindert laut, «keinesfalls wollte ich einen Witz erzählen, ich

habe bloss von Tomaten gesprochen, warum soll ich nicht in einer Pause von Tomaten sprechen, meine Frau geht jeden Mittwoch auf den Markt, um frische Tomaten einzukaufen ...»

«In diesem Fall», sagte Buster Keaton, «war es Ihr bester Witz.»

«Raus!» kreischte der Chef und zeigte mit dem Finger auf die Tür. Buster Keaton ging erhobenen Hauptes und gelassen hinaus.

«Habe ich Ihnen einen Witz erzählen wollen?» fragte der Chef die verbliebenen Angestellten.

Einer nach dem andern verneinte. Nur

die Sekretärin wagte einzuwenden: «Wenn ich mich nicht täusche, dann war es schon Ihre Absicht.»

«Auch Sie sind entlassen», schrie der Chef.

UNGEFÄHR EIN JAHR WAR SEIT diesem Vorfall vergangen, die Wogen hatten sich längst geglättet, da wurde der Chef jäh an seine schmachliche Demütigung von damals erinnert. Er sass zusammen mit seiner Frau zu Hause vor dem Fernseher. Beide wollten sich die Tagesschau ansehen, hatten aber ein paar Minuten zu früh eingeschaltet. Noch liefen die Werbespots.

Nachdem eine Hautcreme angepriesen worden war, lief es ihm kalt den Rücken hinunter. Gebannt starrte er auf zwei Gesichter, die in Grossaufnahme präsentiert wurden. Unverkennbar war eines das von Buster Keaton, das andere das der Sekretärin, die ihm widersprochen hatte. Sie drehten die Gesichter zueinander, hielten mit Kinn und Nase eine riesige Tomate. Langsam rückten die Gesichter näher und näher, bis die Tomate zerplatzte, der Saft herspritzte.

«Ketchup», rief der Chef, «so eine Gemeinheit, mir die Pointe zu stehlen, das werden mir die beiden noch büssen!»

«Bist du übergeschnappt?» fragte seine Frau.

«Ketchup, das ist das Stichwort», sagte der Chef abwesend.

«Willst du mir das nicht erklären?» drängte die Frau.

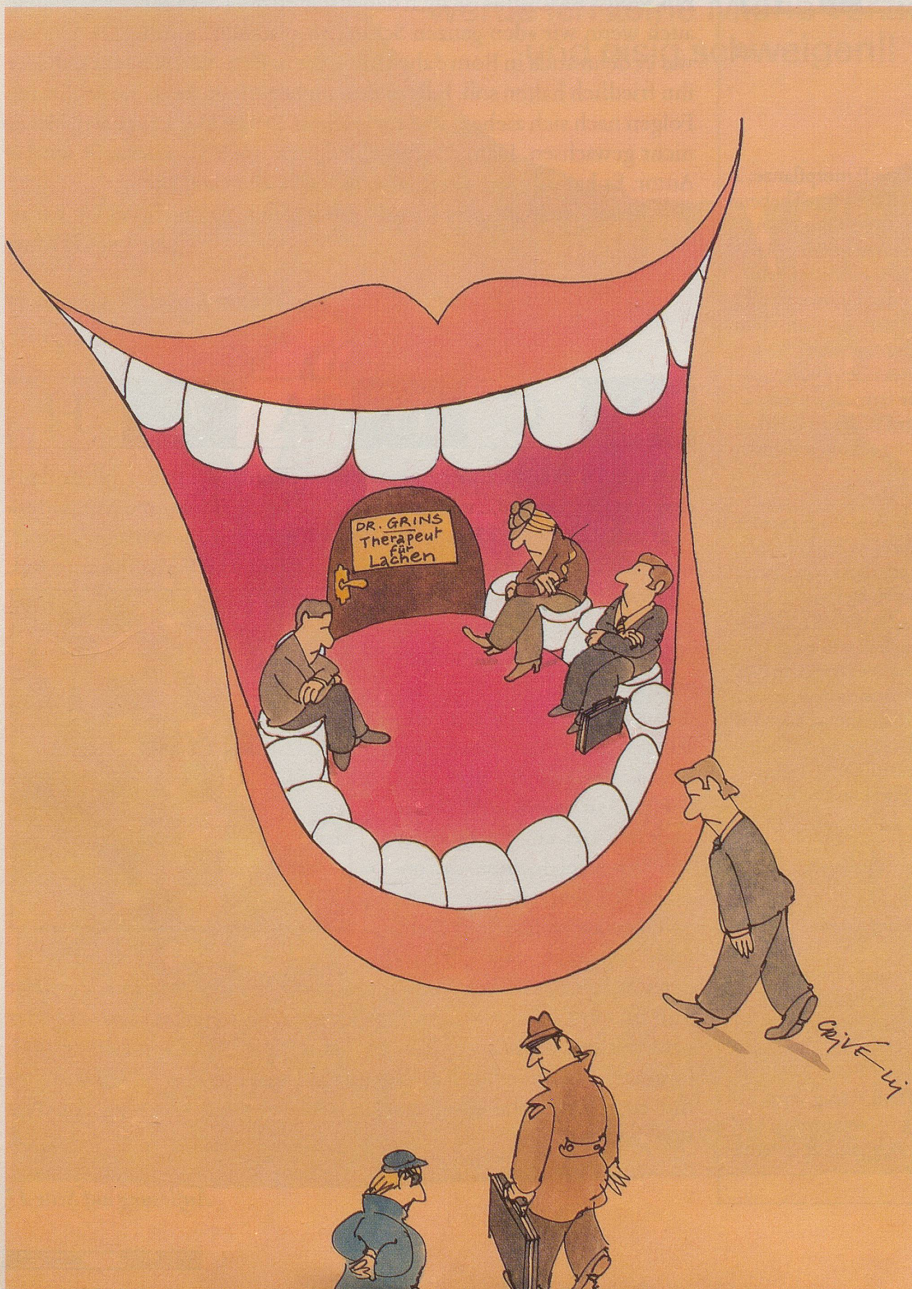
Er erhob sich schweigend, ging in die Küche, kam mit einem Glas Ketchup zurück und leerte es über den Fernseher. Es gab einen Knall. Das Bild erlosch.

«Du bist verrückt!» kreischte seine Frau.

«Tomaten und Ketchup», keuchte ihr Mann, «hätten mich beinahe um meine Existenz gebracht, und schuld daran waren diese beiden miesen Gestalten von vorhin.»

Die Frau schüttelte den Kopf. «Ich verstehe nichts mehr», jammerte sie. Da nahm ihr Mann das Glas vom Boden auf und schüttete den Rest des Ketchups seiner Frau aufs Haar.

Die Frau liess sich wegen seelischer Grausamkeit scheiden. Dem Mann war das Lachen für den Rest seines Lebens vergangen. Im Altersheim soll er kurz vor seinem Tod gemurmelt haben: «Ich habe viel länger nicht gelacht als Buster Keaton ...»



ADRIANO CRIVELLI